Zeitschrift: Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz
Herausgeber: Inländische Mission der katholischen Schweiz
Band: 50 (1913)

Rubrik: Schlusswort

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schlußwort.

(Vom Kassier.)

Das Schlußwort zum Jubiläumsbericht sollte eigentlich ein jubelndes Danklied sein auf Gottes gütige Vorsehung, welche unserem Glaubens- und Liebeswerke eine so ungeahnte Ausdehnung und segensreiche Wirksamkeit in unserem Vaterlande beschieden hat, und ein freudenvolles Dankeswort auf das charitative Wohlwollen und den nie ermüdenden Opfersinn unseres braven katholischen Schweizervolkes, das mit vollster Sympathie und mit großen Opfern das edle Werk der Inländischen Mission geschaffen und erhalten hat.

Die hl. Schrift berichtet uns, daß Samuel nach glücklicher Errettung in Kriegesnot auf dem Siegesfeld einen Stein aufrichtete und er nannte den Namen dieses Ortes „Stein der Hilfe" und sprach: „Bisher hat uns Gott geholfen." Wenn in unserem Jahrhundert der Denkmäler die Inländische Mission bei ihrem goldenen Jubiläum ein Denkmal errichten wollte, dann müßte sie dieses Denkmal auch „Stein der Hilfe" nennen und ihm die Inschrift geben: „Bisher hat uns Gott geholfen." Doch wir brauchen dieses Denkmal nicht; es sind bereits deren mehr als hundert in unserem Lande erstellt, wir meinen die vielen schönen Kirchen und schlichten Kapellen in der Diaspora, welche für tausend und abertausend Glaubensbrüder Stätten der Hilfe Gottes in Glaubens- und Seelennot geworden sind. Was wäre aus unserem Volke geworden, ohne diese Kirchen, ohne diese Seelsorge, welche durch die Inländische Mission ermöglicht wurden! Wie viele tausend Glaubensbrüder haben hier eine Heimstätte gefunden zur Erhaltung und Betätigung des angestammten hl. Glaubens ihrer katholischen Heimat! Wie mancher arme Mensch hat hier Gottes Gnade, Seelenfrieden und den Weg zur ewigen Heimat wiedergefunden! Wie viel wurde vor diesen Altären während diesen Jahren gebetet in Leibesnot, Seelenangst und Familienunglück! Ja diese Diasporakirchen wurden Stätten der Hilfe Gottes für Hunderttausende von Menschenkindern. Und diese Segensstätten wurden auch nur möglich durch die Hilfe Gottes. Wie wäre es möglich gewesen, diese vielen Gotteshäuser zu erbauen, immer wieder arbeitsfreudige Missionspriester für die aufreibende Arbeit der Diaspora-Seelsorge zu finden und Jahr für Jahr 1/4-Million Franken für die Pastoration unserer Glaubensbrüder in die Diaspora hinauszusenden, wenn Gottes Segen nicht über dem

Werke gewaltet hätte. Da müssen wir dankbar anerkennen: Bisher hat uns Gott geholfen — und unser braves Volk, können wir freudig beifügen.

Mat hat auch schon in etwas kurzsichtigen Kreisen von Reichtümern der Inländischen Mission gesprochen. Was wir besitzen, zeigen die vorstehenden Rechnungen. Wir besitzen allerdings einen schönen Missionsfond, der aber so bescheiden ist, daß wir damit nicht einmal die Schulden der katholischen Kirchen der Stadt Zürich decken könnten. Ein unbelasteter Fond von zirka 400,000 Franken ist ein bescheidenes Vermögen für mehr als 100 Missionsstationen, welche kein Kirchenvermögen und keine Pfrundkapitalien, sondern nur schwerdrückende Schulden besitzen. Aber die Inländische Mission besitzt trotz ihrer Not doch einen schönen Reichtum: das ist das ungeteilte Wohlwollen unseres katholischen Schweizervolkes. Jedes Jahr schickt das hinterste Bergdörflein seine Gaben. Opferwillige Pfarrer wandern im Herbst oft auf mühsamen Wegen von Haus zu Haus ihrer großen Pfarreien, um die Gaben ihrer Seelsorgkinder für unser Werk zu sammeln. Die persönlichen Opfer des Seelsorgers segnen hier die materiellen Gaben der Gläubigen. Im großen Legatenbuch der Inländischen Mission wetteifern die „kleinen Leute", selbst Dienstboten, mit den großmütigen Vergabungen vermöglicher Stände. Gottbegnadete Männer, wie Dr. Zürcher und Propst Duret seligen Andenkens, haben ihre ganze Schaffenskraft unentgeltlich in den Dienst der Innern Mission gestellt. Die Inländische Mission mit ihrem 50-jährigen Wirken ist ein allerschönstes Volkswerk und bedeutet ein goldenes Ehrenblatt in der Geschichte des katholischen Schweizervolkes. Was da unser schlichtes Volk in 50 Jahren geschaffen und erhalten hat, ist eine Großtat lebendigen Glaubens und opferwilliger Bruderliebe. — In der christlichen Urkirche wurden beim hl. Opfer die Namen der Wohltäter verlesen und für dieselben gebetet. Wenn heute in unseren Diasporakirchen die Listen der Wohltäter verlesen werden müßten, was würden das für endlose Reihen sein; wie viele edle Seelen würden sich verzeichnet finden, kein Stand und kein Alter würde fehlen, es wären Ehrenlisten, würdig in Gold und Elfenbein gefaßt zu werden, wie einst die Diptychen der alten Kirche. Die Namen werden heute nicht mehr vorgelesen, der liebe Gott hat sie aber eingetragen und das Gebet für die Wohltäter ist geblieben. Beim Memento der hl. Messe gedenken die zirka 200 Diasporaseelsorger ihrer ungezählten Wohltäter und das betende Volk, das sich um die Altäre drängt und mit dem Priester opfert und kommuniziert, ist der lebendige Dank für das große Wohlwollen gegen die Inländische Mission. Wenn wir heute die großen blühenden Diasporapfarreien sehen, dann müssen wir sagen: Volk, deine Gaben waren nicht umsonst, deine Opfer haben hundertfältige Frucht gebracht.

Katholisches Volk, bewahre auch fernerhin der Inländischen Mission dein bisheriges Wohlwollen! Wir haben noch viel zu tun. Unser Arbeitsfeld wird von Jahr zu Jahr größer. Manche Gemeinden rufen um neue Seelsorger, an andern Orten sind die Missionskirchen zu klein und sollten notwendig durch neue ersetzt werden, und in den Großstädten stehen wir immer wieder vor neuen schweren Aufgaben. Schon seit 5 Jahren schließen unsere Rechnungen mit einem Betriebsdefizit von 20—40,000 Franken, das wir aus den außerordentlichen Beiträgen decken mußten, so daß wir an die Kirchenbauten und die Schuldenamortisation nur mehr sehr wenig beitragen konnten. Wir bitten dich deshalb, kathol. Schweizervolk, dringend um deine weitere wohlwollende Unterstützung und dein frommes Gebet.

Wir schließen unseren Jubiläumsbericht mit einem Wort des hl. Vaters Papst Pius X. In einem Schreiben an den Präsidenten des deutschen Bonifatiusvereins, der dortigen „Inländischen Mission", sagt der hl. Vater: „Die Hauptpflicht des katholischen Deutschland ist die Unterstützung des Bonifatiusvereins." Das würde in unserer Schweizersprache heißen: Die Hauptpflicht der katholischen Schweiz ist die Unterstützung der Inländischen Mission. Und der Papst fährt fort: „Wer immer von den Eurigen Christum, unsern Gott, wahrhaft ehrt und die Kirche Christi als seine Mutter liebt, wer insbesondere einsieht, was es bedeutet, des wahren Glaubens teilhaftig zu sein, der muß nicht nur sorgfältig Acht haben, diesen Glauben unverletzt zu bewahren, sondern er muß auch für das Seelenheil seiner Glaubensbrüder — namentlich soweit sie unter Andersgläubigen wohnen — sorgen, damit sie nicht dieses so großen göttlichen Gnadengeschenkes verlustig gehen. Das verlangt unser hl. Glaube, das verlangt vor allem die christliche Liebe."

Luzern, im Juni 1914.

Namens des Zentralkomitees:

Der Präsident: **Dr. Pestalozzi-Pfyffer**, Zug.

Der Kassier: **Alb. Hausheer**, Pfarresignat, Zug.

Für die Geschäftsleitung u. Redaktion: **F. Scherzinger**, Luzern.